

Sachstand Schulessen: Pressemitteilung Senat und Caterer:

21. Februar 2020/bsb21

Schulessen langfristig gesichert

Schulbehörde und Caterer einigen sich auf Preisobergrenze von 3,90 Euro und Qualitätsverbesserungen

Das Mittagessen an den Hamburger Schulen soll langfristig gesichert und die Qualität Schritt für Schritt verbessert werden. Deshalb wird die Preisobergrenze für ein Mittagessen ab dem 1. August 2020 von bisher 3,50 auf 3,90 Euro angehoben. Darauf verständigten sich die Hamburger Schulbehörde und Vertreter der Hamburger Caterer. **Schulsenator Ties Rabe:** „Ich freue mich über die Vereinbarung. Sie bietet eine sichere Perspektive für ein gutes Mittagessen an Hamburgs Schulen. Den Kindern und Eltern entstehen in diesem Jahr keine Mehrkosten, denn die Schulbehörde wird die Preissteigerung von 40 Cent pro Mittagessen ausgleichen.“

Für die Hamburger Caterer erklärt Okan Saiti: „Wir sind froh, dass es uns gemeinsam mit der Schulbehörde gelungen ist, gutes Schulessen für Hamburger Schülerinnen und Schüler auf einer tragfähigen Basis abzusichern. Diese Preiserhöhung war lange überfällig! Jetzt muss es gemeinsam mit der Politik weitergehen: **Wir brauchen eine langfristig gesicherte Entlastung der Eltern, damit mehr Kinder in den Ganztagschulen am Essen teilnehmen können.** Und wir wollen den Qualitäts-Standard weiterentwickeln - mehr Bio und mehr regionale Produkte. Klar bleibt: Essens-Qualität ist nicht zum Nulltarif zu haben.“

Schulsenator Ties Rabe: „Das Mittagessen an den Hamburger Schulen ist ein Erfolg. Rund 15 Millionen Mittagessen werden im Jahr in den Hamburger Schulen ausgegeben. Über 70.000 Mahlzeiten werden an normalen Schultagen von den knapp 50 Catering-Betrieben für die Schülerinnen und Schülern an den 370 staatlichen Schulen zubereitet. Einzelne Caterer arbeiten nur mit einer einzigen Schule zusammen, große Catering-Betriebe versorgen hingegen manchmal über 50 Schulen. Die Speisen sollen dabei nicht nur gut schmecken und gesund sein, sondern es sind auch zahlreiche Sonderwünsche – beispielsweise bei Allergien – zu berücksichtigen. Dahinter stehen eine umfangreiche Planung und Logistik, aber auch ein fairer Wettbewerb und ein gutes Miteinander zwischen den Schulgemeinschaften und den Catering-Betrieben.“

Die Preisobergrenze wurde 2012 erstmals auf 3,50 Euro pro Mahlzeit festgesetzt, vorher differierten die Preise in den wenigen Ganztagschulen erheblich und lagen im Durchschnitt deutlich unter 3,00 Euro. Zusätzlich zur Anhebung der Preisobergrenze auf 3,90 Euro vereinbarten die Schulbehörde und die Caterer, dass der Preis für ein Mittagessen künftig regelmäßig an die allgemeine Preisentwicklung angepasst wird. In einem ersten Schritt soll die Preisobergrenze zum 1. August 2021 auf 4,00 Euro steigen. **Schulsenator Ties Rabe:** „Um Eltern und Kinder nicht zu belasten, wird die Schulbehörde die Preissteigerung in diesem Jahr ausgleichen. Dazu werden wir unsere Zuschüsse für das Mittagessen in diesem Jahr um knapp zwei Millionen Euro erhöhen.“

Gleichzeitig wurde vereinbart, die Qualität des Mittagessens Schritt für Schritt zu verbessern. So sollen in einem ersten Schritt zehn Prozent der Lebensmittel aus biologischem Anbau kommen, zudem sollen zehn Prozent saisonale bzw. regionale Produkte eingesetzt werden. Täglich soll es zu den Mahlzeiten Gemüse oder Rohkost geben, mindestens drei Mal pro Woche Obst. Der Qualitätsstandard der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) soll bei allen Mahlzeiten eingehalten werden. Mittelfristig soll der Anteil von regionalen Produkten und Bio-Produkten weiter gesteigert werden. Darüber hinaus werden noch mehr Betriebe bei der Essensausgabe ein Buffet-System einführen, bei dem sich die Schülerinnen und Schüler die

Speisen selbst zusammenstellen und auffüllen können. Für die Hamburger Caterer erklärt **Amedeus Hajek**: „Wir Caterer garantieren eine hohe Qualität in der Mittagsversorgung. Gleichzeitig wünschen wir uns mehr Wertschätzung des gesunden Essens in allen Schulen, auch im Unterricht und in der täglichen Rhythmisierung. Gern beteiligen wir uns intensiv am „Guten Ganztag“!“

Auch künftig entscheidet jede einzelne Schulgemeinschaft selbständig, mit welchem Caterer sie zusammenarbeiten möchte. Beide Seiten schließen dazu direkt einen Vertrag ab und einigen sich über den Speiseplan und die Organisation. Wenn die Zusammenarbeit nicht klappt, können beide Seiten den Vertrag kündigen und sich andere Partner suchen.

Die Gesamtkosten für das Mittagessen an den staatlichen Hamburger Schulen steigen aufgrund der Preiserhöhung von bislang 64 auf künftig 70 Millionen Euro im Jahr. Sie gliedern sich auf in die direkten Kosten für die Herstellung und Ausgabe des Mittagessens durch die Caterer in Höhe von künftig 58 Millionen Euro (bisher 52 Millionen Euro) sowie die indirekten Kosten für Bau, Instandhaltung und Betrieb der Schulkantinen von rund 12 Millionen Euro pro Jahr. Diese Gesamtkosten von künftig 70 Millionen Euro finanzieren die Schulbehörde mit rund 24 Millionen Euro, der Bund mit rund 20 Millionen Euro und die Eltern mit rund 26 Millionen Euro pro Jahr. Rechnet man die direkten und indirekten Kosten zusammen, kostet ein Mittagessen rund 4,70 Euro.

Rund ein Drittel aller Kinder darf kostenlos in der Schule essen, weil ihre Familien kein Einkommen beziehen. Die Kosten von jährlich rund 20 Millionen Euro übernimmt der Bund aus dem Bildungs- und Teilhabepaket. Zusätzlich bekommen rund 20 Prozent aller Kinder von der Freien und Hansestadt Hamburg erhebliche Zuschüsse zum Mittagessen, weil ihre Familien nur über ein geringes Einkommen verfügen. Weniger als die Hälfte aller Kinder zahlt den vollen Essenspreis. **Schulsenator Ties Rabe**: „Mehr als die Hälfte der Kosten für das Mittagessen übernehmen die Freie und Hansestadt Hamburg und der Bund. Das zeigt, dass Hamburg die Familien großzügig unterstützt, damit die Kinder in der Schule ein vernünftiges Essen bekommen.“

Rückfragen der Medien

Behörde für Schule und Berufsbildung

Telefon: 040/428 31-2003

E-Mail: pressestelle@bsb.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/bsb

Twitter: @hh_bsb

Neuigkeit auf der Petitionsseite:

<https://www.openpetition.de/petition/blog/gutes-schulessen-fuer-hamburger-kinder-sichern>

Wie geht es weiter mit der Petition?

—

21.02.2020 18:35 Uhr

Erstmal möchten wir uns herzlich bei jeder und jedem Einzelnen der fast 2400 Unterstützerinnen und Unterstützer unserer Petition bedanken und allen, die sich unserem Anliegen angeschlossen haben, wie Landeselternkammer und Landeselternausschuss. Das gab uns Motivation und Moral, dieses Anliegen in natürlich nicht leichten Verhandlungen weiter zu verfolgen.

Wir haben, wie immer in Verhandlungen, Abstriche von unseren Forderungen machen müssen, um ein Ergebnis zu erzielen. Und ja, natürlich wurden da von der anderen Seite auch die Folterwerkzeuge gezeigt, wie es weitergehen könnte, wenn man zu keiner Einigung kommt und wie lange der Prozess dann dauern könnte.

Wir sind daher zufrieden, dass wir nicht nur den Preis von 3,90 ab dem neuen Schuljahr sichern konnten, sondern auch für die Folgejahre ein Verfahren gefunden haben bzw. im Detail in den nächsten Wochen noch gemeinsam erarbeiten, wie die Qualitäts- und Preisanpassungen in den kommenden Jahren erfolgen sollen. Das positive der nicht immer einfachen Verhandlungen, ist, dass wir soweit Vertrauen zueinander gefunden haben, dass wir gemeinsam Lösungen finden können und künftig Preis- und Qualitätsverbesserungen eher im Rahmen einer Roadmap angehen anstatt eines solchen Dramas vor der Wahl, deren Zeitpunkt natürlich schon geholfen hat.

****Die Absicherung der Übernahme der Mehrkosten durch den Hamburger Haushalt ist allerdings nur für dieses Jahr durch die Schulbehörde gelungen.**

**** Die Haushaltsplanung für die Zeit nach 2020 läuft und wird natürlich Teil künftiger Koalitionsverhandlungen nach der Bürgerschaftswahl sein. Umso mehr ist es wichtig, ein Zeichen in Richtung der dann neu gewählten Bürgerschaft zu setzen, dass diese Kostenübernahme auch in den Folgejahren abgesichert wird.**

****In diesem Sinne bitten wir weiterhin um Unterstützung der Petition!****

Pressespiegel der PK 21.02.2020. Schulessen Stand 22.02.2020

NDR

<https://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Schulessen-Behoerde-und-Caterer-einigen-sich,schulessen160.html>

mit Überblick

Radio Hamburg

<https://mobil.radiohamburg.de/Podcasts/Podcasts/Radio-Hamburg-Nachrichten-Die-aktuellsten-News-bei-uns-als-Podcast>

SAT 1

<https://www.sat1regional.de/sendungen-hamburg/>, etwa ab Minute 11

MoPo

<https://www.mopo.de/hamburg/wie-kann-das-sein--schulessen-in-hamburg-wird-teurer---und-alle-sind-davon-begeistert--36281350>

Welt:

<https://www.welt.de/regionales/hamburg/article206047691/Streit-beigelegt-Kuenftig-mehr-Bio-im-Hamburger-Schulessen.html>

Abendblatt 22/23.2.2020:

Schulessen soll besser werden – erst einmal zahlt die Stadt

HAMBURG :: An Hamburger Schulen soll die Qualität des Mittagessens verbessert werden. Die Preisobergrenze werde ab August 2020 von 3,50 Euro auf 3,90 Euro angehoben, sagte Schulsenator Ties Rabe (SPD). Darauf habe man sich mit den Lieferanten geeinigt. Zehn Pro-

zent der Lebensmittel sollen aus Bio-Anbau stammen, zehn Prozent aus regionaler Produktion. Mehrkosten entstünden Eltern in diesem Jahr nicht, hieß es – diese wird die Stadt übernehmen.

Seite 12 CDU: Zu kurz gesprochen



Das Essen in Hamburgs Schulen soll nicht nur gesund sein, sondern auch schmecken. FOTO: ANDREY KUZMIN/GETTY IMAGES

Schulessen wird teurer – und soll besser werden

Preis steigt von 3,50 auf 3,90 und 2021 auf 4 Euro. Mehrkosten trägt zunächst die Stadt. **Mehr Bio-Lebensmittel** aus regionalem Anbau

JENS MEYER-WELLMANN

HAMBURG :: Der Preis, den Caterer für das Hamburgs Schulesen abrechnen können, steigt zum 1. August 2020 von derzeit 3,50 auf 3,90 Euro. Im August 2021 soll er auf 4 Euro angehoben werden. Für die Eltern ändert sich in diesem Jahr zunächst nichts, da die Schulbehörde die Mehrkosten von 40 Cent übernimmt. Dafür werden die Zuschüsse um rund zwei Millionen Euro erhöht.

Darauf haben sich Schulsenator Ties Rabe (SPD) und die Catering-Unternehmen nach längerem Streit geeinigt. Ob die Stadt bzw. im kommenden Jahr die 40 Cent bzw. dann 50 Cent übernimmt, sei offen, sagte Rabe. Er selbst plädiert dafür, Schritt für Schritt Eltern von den Essensbeiträgen wie an Kitas künftig auch an Schulen zu entlasten. Dabei könne man auch soziale Kriterien stärker zugrunde legen. Allerdings sei die Finanzierung Sache der neuen Bürgerschaft.

Täglich Rohkost, dreimal pro Woche Obst und mehr Bio

Gleichzeitig wurde zwischen Behörde und Caterern vereinbart, die Qualität des Mittagessens „Schritt für Schritt zu verbessern“. In einem ersten Schritt sollen zehn Prozent der Lebensmittel aus biologischem Anbau kommen, außerdem sollen zehn Prozent der Lebensmittel aus saisonaler regionaler Produktion

stammen. Täglich soll es Gemüse und Rohkost geben, dreimal pro Woche Obst. Der Standard der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) soll eingehalten werden. Später solle der Anteil von regionalen und Bioprodukten weiter steigen. Zudem werden an mehr Schulen Büfets angeboten, an denen die Schüler sich selbst bedienen können.

„Das Mittagessen in den Schulen ist ein Erfolg“, sagte Rabe. „Über 70.000 Mahlzeiten werden an normalen Schultagen von den knapp 50 Catering-Betrieben für die Schülerinnen und Schülern an den 370 staatlichen Schulen zubereitet. Einzelne Caterer arbeiten nur mit einer einzigen Schule zusammen, große Catering-Betriebe versorgen hingegen manchmal mehr als 50 Schulen.“

Dabei sei es keinesfalls immer so, dass gesundes Essen besonders beliebt sei, so Rabe. Das merke er auch in seiner Behördenkantine. Dort seien die Warteschlangen immer dienstags am längsten – weil es dann Currywurst gebe. „Mit Pommes, auch das noch“, so Rabe scherzhaft. Es sei wichtig, dass das Essen in den Schulen gesund sei und gut schmecke, sagte der Senator.

Auch Amadeus Hajek lobte als Vertreter der Caterer die Einigung mit der Schulbehörde. „Wir Caterer garantieren eine hohe Qualität in der Mittagsversorgung“, so Hajek. „Gleichzeitig wünschen wir uns mehr Wertschätzung für das gesunde Essen in allen Schulen. Gern be-

teiligen wir uns intensiv am ‚Guten Ganztag‘.“

Die Schulen sollen auch weiterhin selbstständig entscheiden können, mit welchem Caterer sie zusammenarbeiten. Die Gesamtkosten für das Mittagessen an den staatlichen Hamburger Schulen



Das Mittagessen in Schulen ist ein Erfolg. Mehr als 70.000 Mahlzeiten werden pro Tag für die Schüler zubereitet

Ties Rabe (SPD), Schulsenator

steigen aufgrund der Preiserhöhung von 6,4 auf 70 Millionen Euro im Jahr; 58 Millionen davon gehen an die Caterer, zwölf Millionen fließen in Bau, Instandhaltung und Betrieb der Schulkantinen. Von den 70 Millionen Euro Gesamtkosten trägt

Hamburg 24 Millionen, der Bund 20 Millionen und die Eltern 26 Millionen Euro.

Rund ein Drittel der Kinder darf laut Behörde kostenlos an der Schule essen, weil die Familien kein Einkommen beziehen. Die Kosten dafür übernimmt der Bund aus Mitteln des „Bildungs- und Teilhabepakets“. Zudem bekommen rund 20 Prozent aller Kinder Zuschüsse von der Stadt für das Schulesen. Weniger als die Hälfte der Kinder zahlen den vollen Essenspreis, für die anderen gebe es Zuschüsse, so Rabe. „Das zeigt, dass Hamburg Familien großzügig unterstützt, damit die Kinder in der Schule ein vernünftiges Essen bekommen.“

Die Preisobergrenze wurde laut Senat 2012 erstmals auf 3,50 Euro pro Mahlzeit festgesetzt, „vorher differierten die Preise in den wenigen Ganztagschulen erheblich und lagen im Durchschnitt deutlich unter 3,00 Euro“. Zusätzlich zur Anhebung der Preisobergrenze auf 3,90 Euro haben die Schulbehörde und die Caterer nun vereinbart, dass der Preis für ein Mittagessen künftig regelmäßig an die allgemeine Preisentwicklung angepasst werden soll. Die bereits beschlossene Erhöhung auf 4 Euro im August 2021 ist dabei ein erster Schritt.

CDU-Schulpolitikerin Birgit Stöver kritisierte den rot-grünen Senat für die aus ihrer Sicht zu späte und nicht nachhaltige Lösung. „Der Schulsenator musste erneut zum Jagen getrieben werden“, so Stöver. „Endlich kommt der rot-grüne

Senat dem nach, was wir schon vor Wochen gefordert haben. Nur warum bedarf es einer wochenlangen Hängepartie, bevor Rot-Grün die Notwendigkeit einer Preiserhöhung einsieht? Zumal die Ergebnisse einer Studie zu Kosten- und Preisstrukturen in der Schulverpflegung dies vor Wochen bestätigt haben.“

CDU: „Die Einigung ist nicht nachhaltig“

Die Preiserhöhung sei aus Sicht der CDU-Fraktion „richtig und wichtig, um gesundes und auch weiterhin qualitativ hochwertiges Schulesen sowie eine faire Entlohnung der Caterer der Schulkantinen zu garantieren“. Dennoch sei es unverständlich, „warum es hier nur eine Kurzfristlösung ohne Nachhaltigkeit in der Finanzierung gibt“, so Stöver. „Der Senator zeigt sich nach wie vor bockig und pocht auf weitere Vergleiche mit anderen Bundesländern. Nur im ersten Schritt garantiert die Schulbehörde, die Erhöhung vollumfänglich selbst auszugleichen – das ist zu kurz gesprochen.“

Grünen-Schulpolitiker Olaf Duge dagegen sagte, mit der Einigung könnten alle zufrieden sein. „Durch die Anhebung des Essenspreises werden die Caterer in die Lage versetzt, die Essensqualität an Hamburger Schulen anzuheben“, so Duge. „Dies ist fester Bestandteil der Vereinbarungen und ist uns als Grüne seit vielen Jahren ein Anliegen.“



Protestierten auch im strömenden Regen, nun hat es sich gelohnt: Schulkaterer am 29. Januar 2020 auf dem Rathausmarkt. Foto: Lars Gumbrecht

Mehr Geld für Schulköche

Schulsenator einigt sich mit Caterern: Ab Sommer wird der Preis für eine Mahlzeit um 40 Cent erhöht. Eltern müssen die Preissteigerung zunächst nicht übernehmen

Von Kaija Kutter

Ganz knapp vor der Wahl beendete Schulsenator Ties Rabe (SPD) den Streit ums Schulkessen. Im Beisein der Initiative Hamburger Caterer (IHC) verkündete er am Freitag im Rathaus, dass eine Mahlzeit ab August statt bisher 3,50 künftig 3,90 Euro kosten darf. Außerdem soll es künftig regelmäßige Anpassungen geben, die erste im August 2021 um zehn Cent, dann kostet eine Mahlzeit vier Euro.

Damit endet ein sechswöchiges Tauziehen. Wie berichtet, gingen die Schulköche Anfang Januar auf die Barrikaden, weil die Schulbehörde ihnen nach monatelangen Gesprächen kein Angebot machte. So war der Essenspreis von 3,50 Euro seit 2012 nicht erhöht worden, obwohl die Kosten um ein Fünftel stiegen. Laut einer Studie müssten es mindestens 4,30 Euro sein.

Ties Rabe macht den Eltern noch ein Mini-Wahlgeldschenk: So werden die 40 Cent von August bis Ende des Jahres übernommen. Kostenpunkt: Knapp zwei Millionen Euro. Ob diese 40 Cent auch ab Januar 2021 von der Stadt bezahlt werden, ist offen.

„Die Preiserhöhung war überfällig“, sagt Okan Saiti von der IHC. Man brauche aber eine langfristige Entlastung der Eltern, damit mehr Kinder am Essen teilnehmen können.

70.000 Mahlzeiten am Tag
Und es könnten mehr werden. Zurzeit werden laut Behörde an normalen Schultagen über 70.000 Mahlzeiten von knapp 70 Caterer-Betrieben an den 370 staatlichen Schulen zubereitet. Doch die Schülerzahl liegt mit 199.371 weit darüber.

Die Initiative sei „aus einer gewissen Not heraus“ entstanden, erläutert IHC-Sprecher Anton Senner. „Was uns eint, ist, dass wir alle einen ganz hohen Anspruch an die Qualität des Essens haben.“ Dies auch, „weil wir wissen, dass für viele Schüler dieses Essen die einzige gute Mahlzeit am Tag ist“. Es sei nie ihr Ziel gewesen, nur die Preise zu erhöhen. „Das wäre eine Art Pyrrhussieg gewesen. Dann hätten wir mehr Geld bekommen. Die Eltern hätten die Kinder abgemeldet, weil sie nicht zahlen können“, so Senner.

Doch ob die nächste Regierung auch allen Eltern dann die

50 Cent ersetzt, ist offen. Rabe legt sich dazu nicht fest: Er sei dafür, die Eltern zu entlasten. Das ist auch SPD-Parteitagebeschluss. Es sei nur die Frage, „wo ist der richtige Hebel“, so Rabe. Man habe auch überlegt, ob man das Essen an Schulen in armeren Stadtteilen umsonst anbietet. Dabei bekommen Kinder, deren Eltern von Hartz IV leben, das Essen eh vom Bund bezahlt.

Auffällig ist, dass an den Grundschulen über 80 Prozent der Kinder Mittag essen, während es von Klasse fünf bis zehn nur 25 Prozent sind. Das kann am Geld liegen. Nur von Klasse eins bis vier gibt es eine „soziale Staffelung“ der Essenspreise, von der ein Drittel der Kinder profitiert. So zahlen Kinder ärmerer Eltern schon heute teils nur einen Euro oder 1,70 Euro.

Soziale Preise zu teuer

Gefragt, ob nicht einfach diese Staffelung auch für ältere Schüler gelten könnte, sagte Rabe, die geringe Essensbeteiligung an den weiterführenden Schulen habe weniger mit der fehlenden sozialen Staffelung zu tun. Und die würde dort „übri-gens sehr teuer“.

Es würden aber an den weiterführenden Schulen auch die Kinder von Hartz-IV-Empfängern seltener als in der Grundschule mitessen, obwohl diese gar nicht zahlen müssen. Rabe: „Das ist ein klarer Hinweis darauf, dass es weniger am Geld liegt.“ Um die Mittagszeit sehe man oft ältere Schüler vor Supermärkten. „Vielleicht, weil es cool ist.“ Es habe zu tun mit dem Selbstverständnis der Schüler.

Dem widersprach Clara Mehlhose vom IHC. Es sei oft ein Schreck für die Eltern, wenn nach Klasse 4 in Klasse 5 die soziale Staffelung wegfällt und sie Caterin. „Kinder der Eltern, die ein bisschen über Hartz IV liegen, kommen dann eben nicht mehr täglich zum Essen.“ Hamburg sollte doch ausprobieren, wie es wirkt, wenn von Klasse 5 bis 8 auch die sozialen Preise greifen.

Die Caterer hatten auch eine Petition „Gutes Schulkessen für Hamburger Kinder“ gestartet, die bisher 2.400 Menschen unterschrieben. Die soll nun fortbestehen, um in der neuen Bürgerschaft für „Elternentlastung nach 2020“ zu werben.

leserInnenbriefe

Es geht um Abschreckung

„Von der Polizei geht Gewalt aus“, taz Hamburg vom 13. 2. 20
Wer Angst hat, der geht natürlich nicht demonstrieren, und darum geht es wohl auch in erster Linie – um Abschreckung. Wenn Eltern dann noch lesen, dass der Verfassungsschutz sogar Daten von Kindern zwischen zwölf und 14 Jahren erheben darf, dann lässt man seine Kinder nicht mehr zu einer FFF-Demo. Was soll man zu so einem Staat eigentlich noch sagen? *Ricky-18, taz.de*

Gar nicht so alt

„Weiß, männlich und Ü50“, taz Hamburg vom 19. 2. 20
Kandidaten sind „älter als der Hamburger Durchschnitt, der bei 42 Jahren liegt. Die Männer und Frauen auf den Wahllisten der Parteien sind im Schnitt 46 Jahre alt.“ In die 42 Jahre gehen aber auch die Minderjährigen mit ein. Im Vergleich zum wahlberechtigten Teil der Bevölkerung sind die Kandidaten dann derzeit gar nicht so alt. Gegen Ende der Legislaturperiode sind die gewählten dann aber schon wieder ein Stück älter. *Meerwind7, taz.de*

Es sollte nur um politische Positionen gehen

„Weiß, männlich und Ü50“, taz Hamburg vom 19. 2. 20
Für die Wahlentscheidung sollten Kriterien wie Alter, Geschlecht, Herkunft, „Hautfarbe“, Beruf, sexuelle Orientierung etc. völlig irrelevant sein, weil sie keinerlei eindeutige Auswirkung auf die Politik eines Kandidaten haben. Es sollte ausschließlich um politische Positionen gehen. Leider machen es einem die Kandidaten und die Parteien sehr schwer, die unterschiedlichen politischen Positionen innerhalb der Parteien bei den einzelnen Kandidaten überhaupt in Erfahrung zu bringen, wenn man nicht nach Klischees bezüglich der oben genannten Kriterien wählen möchte. Wünschenswert wäre ein Wahl-o-Mat, bei dem die Positionen der einzelnen Kandidaten angeklügelt werden. *Ruediger, taz.de*

Plakate bringen nichts

„Erst Werbung, dann Müll“, taz Hamburg vom 18. 2. 20
Ich habe selbst in mehreren Wahlkämpfen tage- und nächtelang Plakate aufgehängt, was ein reichlich mühsames Geschäft ist. Tatsächlich bringen sie für die Wahl nichts, außer dass die meisten Menschen von der Plakatflut genervt sind und sie komplett ignorieren. Noch praktischer und vor allem für kleinere Parteien preisgünstiger wäre es, Plakate ganz zu untersagen. Als Wahlwerbung in jedem Stadtteil einen zentralen Infoplatz, an dem ein paar Plakate und Programm aufgehängt werden können. Menschen, die es interessiert, werden es anschauen, alle anderen erreicht man auch nicht durch 6564 Plakate in der Innenstadt. *Leibowitz, taz.de*

taz nord
Stresemannstraße 23
22769 Hamburg
brief@taz-nord.de
www.taz.de

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzen von Leserbriefen vor. Die veröffentlichten Briefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.